



*Die Brücke im Thale
Dornau.*

Sporn und Vitzthum auf Stein geätzt, 1817

Meine
Wanderungen
durch
Salzburg, Berchtesgaden
und
Österreich.

Von
Fr. M. Bierthaler,
kaiserl. königl. Rath.

Zweiter Theil.

Wien,
gedruckt und verlegt bei Carl Gerold.
1816.

Dritte Wanderung.

Durch das Fürstenthum Berchtesgaden,
Unter-Pinzgau und einen Theil
von Pongau.

Inhalt.

Erste Wanderung.

	Seite
Das Fürstenthum Berchtesgaden. Der Paß am hangenden Stein und am Thurm. Der Markt Schellenberg	5
Der Markt Berchtesgaden. Residenz. Bibliothek. Probst Püttrich	9
Geschichte des Landes	16
Physikalische und naturhistorische Ansicht des Landes	23
Oekonomischer Zustand	26
Der Bartholomäus; oder Königssee	36
Der Waghmann	40
Zweite Abreise von Salzburg. Eintheilung des Fürstenthums Berchtesgaden	45
Holzwaaren-Manufacturen	54
Das Thal Wimbach und Ramsau. Das Dorf und der Blinde daselbst	57
Die Holzschläger	63
Der Runderweg und der Taubensee	63

	Seite
Der Strub und die Schneckenbrücke. Der Hintersee und die edle Au	66
Die Engelwache. Der Hirschbühel. Die Moostwache	69
Die Alpen am Kaltenbrunn und am Diesbach . .	71
Die Hochwiese und das steinerne Meer. Die Marmel- thiere	73
Das Bärenloch und die Saugasse. Der Grün- und Fundensee. Abschied von Berchtesgaden. Ankunft in der Fronwiese	77
Die Hohlwege. Der Wasserfall am Diesbach . . .	80
Salsfelden. Alter des Ortes. Die Einsiedelei des heil. Georg. Das Grabmal Pirksinger's	83
Der edle Landwirth von Dorfheim	89
Das Pfliegericht Salsfelden und seine Fruchtbarkeit .	91
Blehzucht und Alpenwirthschaft	95
Der Markt Zell und sein See. Der Salzburgische Peter Ulrich	99
Die Sümpfe im Pinzgau	105
Das Dorf Alm. Die Ueberschwemmung der Urslau	115
Das Hintertal. Sanges Leben der Bewohner. Kleine Industrieschule	118
Die Hochsilzen. Kampfspiele	120
Dienten. Bergwerk. Kultur	124
Höhe von Dienten. Klima und Beschaffenheit der Luft	127

	Seite
Dientner Eck. Eschenau. Anblick der Lend	129
Wasserfall in der Lend. Schmelzhütten. Schwarzach. St. Johann	131
Bischofshofen. Monumente der Vorzeit. Christliche Alterthümer	133
Der Morgen in Bischofshofen. Der Bachfall. Das Sözenschloß	137
Das Eisenschmelzwerk bei Werfen. Seine nachtheilige Sage. Möglichkeit, die Salza innerhalb des Ge- birges schiffbar zu machen	141
Das Thal am Blütenbach. Das Jagdschloß	144
Besuch des Erzbischofs Hartwik. Ortholp's Gerichts- hof am Blütenbach	146
Die erzbischöfliche Stuterei	149

V i e r t e W a n d e r u n g .

Reichenhall. Alter der Stadt und ihre Salinen. Die Grafen von Plain	153
Unken. Gesundbad und Salzbrunnen	156
Das Sonntagshorn und der Staubbach	158
Der Markt Isfer. Charakter der Gegend und der Einwohner	161

	Seite
Der Paß Strub und St. Johann in Tyrol	164
Das Brirenthal und die hohe Salve	166
Der Sturm auf der hohen Salve	170
Die Kirche zu Brixen. Volksmenge des Thals	171
Bergwerke im Brirenthal. Viehzucht und Feldbau. Leibeigenschaft	173
Wärzel. Rattenberg. Kropfsberg	177
Zillertal. Kirchliche und politische Eintheilung des Thales	179
Zell im Hauptthal. Nebenthäler. Die Steinböcke und ihre Ausrottung	183
Der Greiner. Mineralischer und botanischer Reich- thum des Thals	186
Goldbergwerke. Alter und Geschichte derselben	189
Fruchtbarkeit des Thales. Feldbau und Viehzucht	192
Die hohe Gerlos. Die Wasserfälle. Der Reichenspiz und die Reichenspizer	195
Das Dorf Gerlos. Militärische Lage des Hochwals. Konach	197
Die Quellen der Salza	200
Das Krümmter Thal und die Ache. Ihr Sturz und ihre Vereinigung mit der Salza. Weyern	207
Bramberg. Hollersbach. Mitterfüll und Niedernfüll	211
Die Schlammfluth zu Niedernfüll	215

	Seite
Murren und Lautwinen. Bergsturz bei Embach	221
Das Thal Fusch. Gesundbäder in Pinzgau	225
St. Wolfgang am Weichselbad	227
Die Fahrt auf die Alpen. Die Weichselbacher Wand. Aussicht auf derselben. Das Wiesbacher Horn. Die Kaiser Glocke. Mineralische und botanische Schätze des Thals	231
Das Goldbergwerk von Hinzbach. Geschichte des Berg- baues im Pinzgau	235
Die Ferleiten. Die Krümmter, Felber, Stubacher und Fuscher Tauern	240

Die Reise auf den Großglockner.

Das Thal Rauris. Die Rauriser, Heiligen Bluter und Fuscher Tauern. Heiligen Blut	247
Der Wasserfall an der Gößniz. Der Schrägstein und die böse Platte. Die Salmshöhe	251
Der Abend auf der Salmshöhe	255
Der Morgen auf dem Glockner. Reise über den Glet- scher. Die hohe Warthe. Die Adlersruhe. Die unendliche Aussicht	257

	Seite
Die Rückkehr. Die Eisklüfte. Physikalische Erscheinungen	261
Blicke auf das Mineral- und Pflanzenreich des Glockners	268
Topographische und astronomische Lage des Glockners	270
Höchste Berge von Europa	275

Das Fürstenthum Berchtesgaden. Der Paß am hangenden Stein und am Thurm. Der Markt Schellenberg.

Südwärts von Salzburg und nur eine Meile fern von der Hauptstadt eröffnet sich zwischen dem Untersberg und dem hohen Göhl ein schmales Seitenthal. Die Albe strömt durch dasselbe, und führt den Wanderer, der ihr Rinnal verfolgt, in das Land, welches noch zu Anfang des zwölften Jahrhunderts nichts weiter, als eine Jagdrevier der Hallgrafen war: in das Fürstenthum Berchtesgaden.

Schon der Eingang kündigt eine romantische Gegend an. Zur Rechten stehen nämlich die rothen Marmorwände des Untersbergs still und schauerlich da, und zur Linken füllen Hügel und Alpen die Niederung aus, welche den Untersberg von dem hohen Göhl trennt. Man erblickt nicht ferne von dem großen Dorfe Grödig das einsame St. Leonhart, das Schloß Gartenau und bald darauf den Paß am hangenden Stein und den am Thurm.

Nur die Namen dieser Pässe lauten kriegerisch: sie selbst waren es nie. Sogleich am hangenden Stein erinnert eine alte Inschrift den Wanderer,

Das Thal Nauris. Die Nauriser, Heiligen Bluter und Fuscher Tauern, Heiligen Blut.

Am 26. Julius 1800 verließen wir Schwarzach, wo wir am Abend vorher angekommen waren, und fuhren über Lend und Embach nach Geisbach im Thale Nauris. Dieser im Zeitalter der Gewerke so berühmte Ort hat kaum noch Spuren von seiner ehemaligen Herrlichkeit aufzuweisen. Nicht einmal die Ehre, auf der Landtafel als Marktort aufgeführt zu werden, konnte er sich retten. Er wurde von dem kleinen Wagrain verdrängt.

Nach einer Stunde langten wir im Dorfe Werth an, wo uns Sampferde entgegen geführt wurden. Wir bestiegen die Thiere, und erreichten nach zwei Stunden das Tauernhaus. In diesem einsamen Winkel finden fromme Pilger nach der mühevollen Fahrt über den heiligen Bluter Tauern die erste Station der Ruhe und Erholung.

Wir setzten unsre Reise durch eine Heide fort, in welcher lange Strecken, mit Felsentrümmern, Sand und Schutt bedeckt, uns das Kinnsal verheerender Wildbäche wiesen. Alles war jetzt vertrocknet, und die Becken und Blenden der Wasserfälle standen leer.

Wir gewannen indeß allmählich mehr Höhe, und freuten uns, da wir nach langen Scenen der Oede und Einförmigkeit zu unsrer Rechten den Königsstuhl, den Schwarzkopf, die hohe Gernsburg, und an der Ecke des Seitenwinkels den Brennkogel erblickten. Der schöne Atlant schwingt sich kühn über die Tauern zu den Wolken auf.

Auf seiner konischen Kuppe wurde einst auf Gold und Silber gebaut. An den aufgelassenen Gebäuden sahen wir nun Hirten gelagert und Alpenwirthschaft treiben. Ihre Herden weideten umher.

Wir passirten die Schneelinie, und setzten über Schnee- und Eisfelder hinweg. In der vierten Stunde, nachdem wir das Tauernhaus verlassen hatten, war das hohe Thor erstiegen. Wir sprangen von unsern Pferden, und begrüßten den Großglockner auf seinem blendenden Schneethrone. Die Sumpferde schickten wir zurück.

Wir schauten nun neugierig umher, und maßen die Höhe unsers Standpunktes. Das hohe Thor, eine der höchsten Kuppen auf den heiligen Bluter Tauern, ist 8058 Fuß über die See erhoben. Ein hohes hölzernes Kreuz ¹⁾ erinnert den Wanderer mit Recht, daß er dem Himmel nun näher sey.

Die Kauriser, Heiligen Bluter und Füscher Tauern sind nur ein und dasselbe Gebirg. Die verschiedenen Benennungen rühren von den drei Thälern her, wel-

¹⁾ Fromme Pilger pflegen dem heiligen Bilde Hemden zum Opfer zu bringen, um es gegen Kälte zu schützen: Kindersinn und Kinderreligion der guten Aelpler.

che sich an demselben auf der Nord-, Süd- und Westseite hinunter werfen: Kauris, Heiligen Blut und Fusch.

Der Samschlag, welcher über diese Tauern führt, gleicht der Straße auf den Radstädter Tauern nicht, welche zur Rechten und Linken von hohen Bergwänden und Kegeln gedeckt wird. Er windet sich dafür unmittelbar bis zur höchsten Rinne hinauf, die das hohe Thor genannt wird, und senket sich jenseits nach Hof in das Möllthal hinab. Gegen die Fusch ist der Tauernweg noch mehr ausgezeichnet: er steigt vom hohen zum Mittelthor, und von diesem zum Füscher Thor zwei Stunden lang auf dem Rücken des Hochgebirges auf und nieder, und eilet dann im Zickzack tief in die Ferleiten hinunter. Von Strecke zu Strecke sind, wie auf dem Furka und dem Riesengebirge, hohe Stangen aufgesteckt, um dem Wanderer in den Tagen des Sturms und des Schneegestöbers den Weg zu bezeichnen.

Im Osten bildet die Gebirgslinie, welche von Gastein her durch die Kauris zieht, mit dem Bluter Tauern einen Winkel. Die Goldzeche mit dem Ritterkopf schien nahe vor uns und in gleicher Höhe aufgestellt. Der Herzog Ernst und der hohe Nar erhoben sich sichtbar. Dieser Schatten hatte sich schon über ihre beschneiten Häupter geworfen. Selbst die beiden Sonnenblicke waren verdunkelt, indeß die hohe Tiare des Großglockners noch im vollen Glanze der Abendsonne funkelte. Heiligen Blut, das wir noch erreichen sollten, wurde von der Höhe des pralligen Tauern gedeckt. Ein schroffes Gebirg uns gerade ge-

genüber bezeichnete uns seine Lage und die Enge seines Thales.

Wir hatten die Mitte des Tauern noch nicht erreicht, da uns die Nacht überfiel. Zu spät fühlten wir die Gefahr, welcher wir nun auf einem uns ganz fremden Gebirge ausgesetzt waren. Keine Hütte, kein Stall, nicht einmal eine Felsenhöhle bot uns Schutz an. Die Hyperkapelle kannten und sahen wir im Dunkel der Nacht nicht. Es war 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, da wir endlich ermüdet das ersehnte Dorf erreichten, wo alles, vom Fürsten ²⁾ bis zum Bauer, zur Reise auf den Glockner bereit war.

2) Fürst Franz Xaver von Salm, Altgraf von Reifferscheide, Bischof von Gurk und Kardinal. Unter den Männern, welche ihn von Klagenfurt nach Heiligen Blut begleitet hatten, zeichneten sich der Herr Generalsevicar (nun Bischof von Linz), Graf von Hohenwart, der ehrwürdige Greis Baron von Wulfen, Baron von Seenus und andere aus.



Der Wasserfall an der Gößnitz. Der Schrägstein und die böse Platte. Die Salmshöhe.

Am folgenden Morgen nach sieben Uhr setzte sich die ganze Karawane theils zu Fuß, theils zu Pferde in Bewegung. Der Fürst ritt an ihrer Spitze. Das gute Volk, das sich aus nahen und fernen Thälern versammelt hatte, stand zusammen gedrängt und staunend da, und sandte dem kühnen Zuge seine frommen Wünsche nach.

Wir ritten eine halbe Stunde in der Ebne fort, und sahen zu unsrer Linken einen Wasserfall, welchen die schäumende Gößnitz bildet. Durch die hohen Felsenwände, die ihn zu beiden Seiten umgeben, wird das Gebrüll seiner Gewässer und seine ganze Wirkung noch verstärkt. Von Hohenwart nannte ihn einen Wasservulkan.

Wir setzten über eine Brücke, und hatten plötzlich ein steiles Vorgebirg vor uns. Der Pfad, welcher sich an demselben hinanwand, war schmal, aber noch eben nicht gefährlich. Die Sampferde trugen uns mit schweren, aber sichern Tritten über die Bauchung des Berges hinweg.

Auf der Höhe desselben fanden wir eine kleine Alpe und einen Kieferhain, in welchem einige Kinder

und Kälber weideten. Unsere Botaniker stiegen von ihren Pferden, und fingen an, in den Revieren der Flora zu jagen. Ich suchte eine Hütte auf, und unterhielt mich mit einem gutmüthigen Hirtenknaben, den ich daselbst traf. Er überreichte mir einen Strauß von wohlriechenden Braunellen (*Satyrion nigrum*) zum Alpengruß.

Der angenehme Weg war bald zu Ende. Rasch und steil ging es wieder bergan. Das Auge suchte sorgsam umher nach einem Pfade, und konnte keinen entdecken. Keuchend und oft zitternd trugen uns unsere Pferde über Steige hinan, welche nur das Werk spühlender Bergwasser zu seyn schienen. So erreichten wir endlich die rothen Brunnen (den unteren und obernen) und unsere Thiere labten sich an dem schlammigten Wasser.

Die Höhe, auf welcher wir uns befanden, war schon beträchtlich. Der Wasserrothkopf³⁾ zu unserer Rechten fing an, sich zu neigen; aber die drei Leitern vor uns erhielten sich noch hoch in der Luft. Die Bäume hatten sich lange verloren: nur das Rhododendron und ähnliche Staudengewächse gediehen noch.

Der Pfad am hohen Büchel senkte sich etwas abwärts, und führte uns zum Schrägstein und

3) Baskofopf schreibt Hacquet; und Kaiserrogg's Kopf der Verfasser des Tagebuchs einer Reise auf den Großglockner. Jener kam der Aussprache der Bauern näher, als dieser. Ich glaube, ihren Sinn auszudrücken.

zur bösen Platte hin. Hier stiegen wir alle von den Pferden; denn es braucht mehr nicht, als einen unglücklichen Tritt dieser ohnehin schwerfälligen Thiere, oder ein Schwanken des Reiters, und Kopf und Mann ist verloren.

Der Berg hat hier, wie das erste Vorgebirg, eine auffallende Ausbuchtung, um welche sich der Pfad kümmerlich und abgerissen windet. Herr von Schallhammern und ich geriethen bei unsrer Rückkehr an eine Stelle, wo einer von unsern Führern den Zaum und der andre den Schweif des Pferdes gefaßt hielt, und so leitend und ziehend das zitternde Thier von Absatz auf Absatz warf.

Freier und froher athmeten wir wieder, da wir den geräumigen Kessel erblickten, durch welchen sich der Leirbach brausend fortstreift. Wir fanden diesen weder tief noch gefährlich, und setzten auf unsern Pferden wohlgemuth hinüber.

Nun hatten wir wieder einen hohen Bergwall vor uns. Ein kühler Wind fiel uns an, und von Zeit zu Zeit erfolgten kleine Luftstöße. Dieß erregte in uns eine unangenehme Empfindung: wir fürchteten, der Hoffnung entsagen zu müssen, den Großglockner in seiner ganzen Majestät noch heute zu sehen, und sogleich am folgenden Morgen zu besteigen.

Zu unserm größten Vergnügen hatten wir uns geirrt. Eine Stunde war noch nicht verfließen, als sich vor uns ein weiter Bergbusen ausbreitete, der von einem glänzenden Gletscher ganz ausgefüllt war. Im Hintergrunde desselben erhob heiter und unumwollt der alte Riese sein weißes, ehrwürdiges Haupt

und im Vordergrunde stand die freundliche Hütte, die der Fürst schon im vorigen Jahre hatte erbauen lassen: wahrscheinlich der höchste Tempel der alten Welt ⁴⁾, dem Jupiter Hospitalis und den Musen geweiht.

Der Fürst war daselbst schon angekommen. Er ging uns entgegen, und hieß uns freundlich willkommen im Gebiete der Genssen und Geyer.

4) Das Hospitium auf dem St. Bernhart ist 7446, das Kapuzinerkloster auf dem St. Gotthart 6639 P. Fuß über das Meer erhoben. Die Salmshöhe 8358.



Der Abend auf der Salmshöhe.

Es war ungefähr drei Uhr Nachmittags, da wir die Salmshöhe erreicht hatten. Die ganze Gesellschaft zerstreute sich umher, und suchte sich Beschäftigungen auf, wozu Jedem seine Neigungen und Studien riefen. Hier saß ein junger Kunstmaler, und zeichnete. Dort stachen sich die Astronomen: von Hohenwart und Schiegg, eine Linie ab, und stellten ihre Waffen und Werkzeuge gegen den Thron des Glockners auf. An einem andern Orte saßen von Wuisen, von Seenus und Hoppe, und hielten einen botanischen Kriegsrath. Unsere getreuen Führer, die Bauern luden ihr Gepäcke ab, machten sich am Schneestrande Feuer, und bereiteten, wie Homers Helden, sich selbst ihr Mahl. Die Winterlandchaft, in welche wir uns mitten im Sommer versetzt sahen, glich einer Bay an der Küste von Grönland und Island.

Ich schritt mit meinem Freunde durch die kleine Insel, suchte auf der öden, von Felsenwänden eingeschlossenen Heide nach Gegenständen, und wählte, nachdem die Neugier etwas gestillt, aber nicht befriediget war, auf einem Felsenstücke mitten zwischen Eis- und Steinmassen meinen Posten. Hier übersahen wir den ganzen Raum und die verschiedenen Gruppen um-

Erst nach einigen Minuten fiel der Morgenstrahl auf den Rothkopf, einen hohen Keel in den Mattreyer Pyrenäen, und bald fingen die nahen und fernern Hörner alle zu glühen an. Eine größere, prächtigere Scene hat die ganze Natur nicht.

Innig vergnügt traten wir sogleich die Reise über den Gletscher an. Bayern mit Seilen, Schaufeln, Hauen und andern Werkzeugen bewaffnet, zogen voraus. Unsere Führer begleiteten uns. Wir kamen über ein langes Eisfeld, das mit großen und kleinen Steinmassen wie mit Ruinen übersät war, und erreichten nach einer halben Stunde den ewigen Gletscher. Er war mit einer tiefen Schneelage überzogen, welche der nächtliche Frost gehärtet hatte. Wir konnten mit unsern scharfen Steigeisen sicher über dieselbe hinschreiten.

Nach zwei Stunden sahen wir eine jähe Wand vor uns, und die Bayern dabei in großer Arbeit. Sie hieben Stufen aus, und besetzten sodann auf der Höhe an einem Felsenstücke ein Seil, welches sie über die Schneebahn herunter rollen ließen. Vermittelt dieses Seiles stiegen wir nun die Eistreppe hinauf, und fanden auf der Höhe eine zweite Hütte und eine große, Seelen erhebende Aussicht.

Die große Pasterze, vielleicht der schönste Gletscher im ganzen norischen Gebirge, lag 820 bis 1000 Fuß tief unter uns; die heiligen Bluter und Füscher Tauern standen uns gegenüber, und etwas mehr zur Rechten erblickten wir die Nauriser Giganten. Sie durchstachen mit ihren blendenden Hörnern die Wolken,

welche auf ihnen schwer, wie der Himmel auf dem Atlas ruhten.

Durch diesen Anblick mit neuer Kraft befeelt, rückten wir über die Schneide hin: eine Stelle, ungleich gefährlicher als die böse Platte. Denn zu beiden Seiten drohen senkrechte Abstürze, vor deren Tiefe das Auge zurückschwindelt. Zum Glück beträgt die furchtbare Strecke nur etwa 100 Fuß. Der hohe Grath des Glockners erhebet sich sodann, und zu seiner Linken breitet sich ein geräumiger Schooß aus. Wir schritten ihn durch, und langten nach einer Stunde auf der Höhe der Kuppe an, über welche die große Glocke wie ein Thürmchen emporsteigt. Die Bayern zogen unter Anführung des Grafen von Hohenwart an ihr vorüber, und dem Kamme zu, auf welchem sie im Jahre vorher ein kleines Kreuz aufgerichtet hatten.

Indeß sie nun bemüht waren, den Kamm vermittlest eines langen Seiles ersteigbar zu machen⁵⁾,

5) Der kleine Glockner ist ein jäher und schmaler Kamm, welcher nur vermittlest Seile ersteigen wird. Das erste Seil, an welchem man sich mühsam hinauf arbeitet, ist gegen zwanzig Klafter lang, und das zweite, zu welchem man über einen unsichern Schneepfad kommt, etwas kürzer. An diesem letztern erklimmt man durch Hülfe der Bayern den Hochkamm, welchen zur Rechten und Linken Abgründe (die obere Pasterze und die Salmshöhe) umgeben. Ueber diesen Hochkamm rückt man einige Klafter weit hin, senket sich 40 bis 50 Fuß tief hinab in die Scharte, und schreitet langsam und immer von Seilen gestützt, der Wand des Großglockners zu, welche ungefähr 30 Fuß über die Scharte empor steigt. Mehr hinaufgezogen, als hinaufkletternd, triumphirt man endlich über den unendlichen Berg.

und dann die tiefe Scharte zu untersuchen, welche, wie eine hängende Brücke, vom Kleinen zum großen Glockner hinüber führt, warfen wir unsere Blicke umher, und erstaunten selbst über die Höhe, auf welcher wir uns befanden.

Mixtus Athos Tauro Rhodopeque adjuncta Mianti,

Ossaque cum Pelio, cumque Haemo cesserit Othrys.

Die hohe Tenne, der Zwingkopf, der Spielmann und der Brennkogel lagen zu unsern Füßen. Nur das Wisbachhorn schien noch trocken zu wollen, und das Auge konnte etwas zweifelhaft seyn, welchen von beiden Riesen es als den größern anerkennen sollte. Das Niveau entschied: das stolze Horn fiel unter die Linie.

Das erhabenste Schauspiel zeigte sich gegen Süden und Südwest. Die Kaiser, Matreyer, Pusterthaler und andere Gebirge zogen sich Reihen an Reihen fort, und deutlich, und jedem auch unbewaffneten Auge sichtbar, erhoben sich am fernen Horizont mit furchtbarer

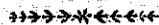
Im Jahre 1799 konnten die Bauern nicht über die Scharte sehen: sie war zu tief, von Schnee und Eise zu wenig ausgefüllt. Man wandelt nämlich auf der Schneide, auf dem Ramm des Kleinglockners und auf der Scharte nicht auf Felsen, sondern auf Eise dahin. Weder der Gipfel noch der Ramm des Glockners hat daher für den Beobachter einen sichern Stand. Ein einziger Schritt, in Gedanken gemacht, führt auf beiden Höhen zum Abgrunde. Zwischen dem Kleinglockner und der Adlersruhe ist dagegen zum Beobachten, Experimentiren und Aufzeichnen Raum und Höhe genug.

Majestät die Riesen Helvetiens. Jenseits des südlichen Bergmeridians entdeckte man in dämmernder Ferne die grauen Flächen des adriatischen Meeres.

Ost- und nordwärts war der Horizont beschränkt. Ungeheure Wolken waren, wie feindliche Heerschaaren, auf dem Rücken der Tauern gelagert. Nur die höchsten Hörner, Spitzen und Zacken ragten, Speeren, Standarten und Thürmchen gleich, über die Wolken hinaus.

In stummer Bewunderung sahen wir dem hohen, unnennbar erhabnen Schauspiele zu. Der Puls schlug schneller, und eine sanfte Schwermuth bemächtigte sich unsrer Seele. Alles war ruhig und still um uns her, es regten sich nicht die leisesten Lüfte, und das Gebrüll der fallenden Bergströme war lange verhallt. Die Natur feierte eine ihrer großen, heiligen Stunden

Terraque divino Numine plena silet.



Die Rückkehr. Die Eisklüfte. Physikalische Erscheinungen.

Es war eilf Uhr Mittags, und hohe Zeit, auf die Rückkehr zu denken, wenn wir zu Heiligen Blut übernachteten, und am folgenden Morgen den Fuscher Tauern übersehen und Bruck erreichen sollten, wohin wir Wagen und Pferde beschieden hatten. Wir rüsteten uns also von dem Schneelager auf, in welchem wir ausgeruht hatten, und erblickten plötzlich einen Mann, welcher, den Umweg über den Kleinen Glockner verschmähend, den beinahe senkrechten Gipfel des großen unmittelbar hinanstieg. Dieser Mann war Horasch, Pfarrer von Dollach (nun Dechant im Drauthal). Seine Verwegenheit überraschte uns, und unwillkürlich wurden wir von der Begierde hingerissen, es dem kühnen Manne gleich zu thun. Nach einem kurzen Versuche, während dessen die kältere Ueberlegung an die Stelle des raschen Entschlusses getreten war, gaben wir jedoch das Unternehmen auf. Es war zwar möglich (es geschah ja vor unsern Augen), die Höhe auf dieser Seite zu erklimmen, aber auch unmöglich, ohne Lebensgefahr auf derselben wieder herunter zu steigen, und auf der Spitze hätten wir gewiß ein Paar Stunden ausharren müssen, ehe die Bauern sich über die Scharte eine Bahn bis zu uns brechen konnten.

Langsam senkten wir uns also die Adlerruhe hinab, und zogen, immer und immer zurückschauend, über den langen Busen zur Schneide hin. Wir hatten das Vergnügen, den kühnen Dechant als Sieger auf der Spitze des Großglockners zu sehen ⁶⁾.

Bei der Hütte trafen wir den Fürsten und zwar ungemein heiter, an. Er gab der Gegend den Namen der hohen Warthe, und uns einige Gläser Tokayer, um das Fest der Ernennung zu feiern. Wir stimmten gerne ein, und nun erhebt sich, dem humanen Fürsten und seinem würdigen Generalvicar zu Ehren, die hohe Warthe 10,392 Fuß über das Meer.

Der Zug über den Gletscher war ungleich beschwerlicher als am Morgen ⁷⁾. Die Sonne stand hoch, und hatte den Schnee ganz erweicht. Mit jedem Schritte sanken wir über das Knie ein. Auch die Eisklüfte machten uns, und nicht ohne Grund, besorgt. Herr von Schallhammern stürzte wirklich mit einem Fuße in eine derselben, und nur durch Muth und Stärke riß er sich wieder heraus ⁸⁾.

Eisklüfte sind eine eben so schöne als schreckliche

6) Horasch ist aber nicht bloß ein kühner Bergsteiger, sondern, was in jenen Thälern den Reisenden so angenehm überrascht, auch ein gelehrter und gebildeter Mann.

7) Das Herabsteigen ist immer gefährlicher. Man thut am besten, wenn man an den Schneewänden der hohen Warthe und des Kleinglockners, über welche Seile gespannt sind, diese festhaltend rasch hinunter rollt.

8) Er war zu kühn vor uns voraus geeilt. Baron von Seenus und ich hielten uns vorsichtiger an unsern Führer. Wir hatten nur einen einzigen.

Erscheinung. Schon des Morgens hatten wir uns bei einer verweilt, und, um alles sicherer und deutlicher zu beobachten, uns an derselben auf den Boden hin ausgestreckt. Wir sahen da tausendjährige Eiserinden über einander geschichtet. Jede Schichte war durch einen $1\frac{1}{2}$ Fuß hohen Luftraum von der andern getrennt, und setzte so bis in den Abgrund fort. Der Bruch des Eises war glasicht, und spielte blau, grün, grau bis hinunter in die Tiefen, wo ein Wirbel von Wasserdünsten keine Unterscheidung mehr erlaubte. Denn gerade zwischen den zwei obersten Rinden schoß ein Bach dahin, und warf sich vor unsern Augen durch die durchbrochenen Schichten in den Abgrund. Der bloße Gedanke an die Möglichkeit, in so eine Kluft zu stürzen, erfüllte uns mit Schauer, und doch war uns damals das traurige Schicksal des sanften Eschen noch unbekannt.

Wir erreichten Heiligen Blut eben mit Anbruch der Nacht. Der Herr Pfarrer des Ortes und sein Cooperator ⁹⁾, beide Männer ohne Falsch und Trug, waren erfreut, uns zu sehen, besonders da wir sie versicherten, daß das ganze Unternehmen durch kein Unglück gestört worden ist. Sie hatten vermittelst ihrer Ferngläser eine ungeheure Schneemasse von der Kuppe des Glockners herabrollen gesehen (die Bauern, welche den Befehl hatten, das eiserne Kreuz auf der Spitze aufzurichten, hatten dieselbe herabgestürzt), und ihr gutes Herz machte sie ängstlich und ein Unglück ahnden.

9) Herr Moser, nun Pfarrer zu Döllach.

Es gehört wirklich zu den außerordentlichen Fällen, in der Mitte des brennenden Sommers den ewigen Thron des Winters zu besteigen, und dieß ohne bedeutende Wunden zu bewirken. Die meisten von der Gesellschaft hatten nur über Augenschmerzen zu klagen. Der blendende Schnee, welcher mit dem schwärzlichen Himmel einen sonderbaren Contrast bildete, und der stechende Sonnenstrahl afficirten die Sehnerven, und verursachten Entzündungen ¹⁰⁾. Diejenigen, welche ihr Gesicht mit einem schwarzen Flor bedeckt hatten, blieben davon verschont. Der Flor konnte uns jedoch vor einer andern Unbequemlichkeit nicht schützen: die feine scharfe trocknende Luft ¹¹⁾ griff die Haut an; das Gesicht röthete sich, die Lippen schwellen und wurden ganz wund. Einige fühlten auf der Höhe eine Art Mißbehagen, welches sie eine Ohnmacht befürchten ließ. Erschöpfung der Kräfte nach 15 bis 20 Schritten war allgemein. Sie verlor sich sogleich nach kurzer Ruh, und trat bei fortgesetzter Bewegung eben so schnell wieder ein. Herr von Saussure hat auf der Spitze des Montblanc ähnliche Erfahrungen gemacht.

10) Der Herr Pfarrer von Döllach mußte die Ehre, der Erste auf der Spitze des Glockners gewesen zu seyn, theuer bezahlen. Er litt mehr als 24 Stunden hindurch die heftigsten Schmerzen. Ich kam, wie der Herr Generalvicar, mit aufgesprungenen Lippen davon. Auch schälte sich die Haut an meinem ganzen Gesichte.

11) Am folgenden Tage war die Luft auf dem Glockner um 10° , 86 feuchter, als auf der Salmhöhe. Zwei Stunden später bedeckte den Berg eine Wolke, und Abends erfolgte Regen.

Die scheinbare Nähe ferner Gegenstände verdient nicht minder bemerkt zu werden. Auf der hohen Warthe und auf der Adlersruh traute ich es mir zu, mit einem Steine über die Pasterze und die Römer Iswand hinweg den Brennkogel, und mit einem Pfeile das Wiesbach Horn zu erreichen. Und doch mochte jener wenigstens eine Stunde und dieser mehr als eine Meile entfernt seyn. Der Nebelkogel, welcher gegen vier Stunden entlegen war, stand ebenfalls deutlich vor uns.

Das auffallendste Phänomen war jedoch der rasche Uebergang von Wärme und Kälte auf der hohen Region. Morgens war das Wasser mit einer Eisdecke überzogen, und Mittags die Wirkung der Sonnenstrahlen auf unsern Körper so heftig, daß wir schlimme Folgen davon befürchteten, und, obgleich das Thermometer immer unter dem Eispunkte stand, auf unserm Schneelager so behaglich, wie auf einer Rasenbank ausruhen konnten. Auch die erstarrten Insekten (vielleicht *Podura nivalis*), womit der beschneite Rücken nicht ferne von der hohen Warthe bedeckt war, fiengen an, sich wieder zu bewegen.

Auf das Gletscherwasser selbst äußerte sich indeß der Einfluß der Sonnenwärme nicht in gleichem Verhältnisse. Das Thermometer fiel in demselben auf $+ 1\frac{1}{2}^{\circ}$ und überstieg diesen Punkt nie. In einer Pranne über das Feuer gesetzt, erhielt es erst nach vier Minuten eine Temperatur von 9° . Innerhalb dieser Zeit verändert das Brunnenwasser in Salzburg seine Temperatur um 60° . Das Feuer hat also

auf Höhen nicht dieselbe Kraft zu erwärmen, wie in Tiefen ¹²⁾.

Die ersten Beobachtungen am Barometer, Thermometer und Hygrometer wurden auf der Scheitel des Glockners den 29. Julius 1800 um halb 9 Uhr von dem Herrn Stanig ¹³⁾ gemacht. Der Barometer stand auf 17 Zoll 10 Linien. Die Gegenbeobachtungen auf der Salmshöhe machte Herr Professor Schiegg. Die Instrumente waren genau, und kein Zufall hinderte ihren Gebrauch. Die Resultate fielen deshalb auch ganz anders aus, als im vorigen Jahre. Der außerordentliche Berg raget nicht 2162,1, sondern 1997 Klafter, d. i. 11982 Pariser Fuß über den Spiegel des Meeres empor. Der Großglockner ist der Schimborasso von Salzburg und Kärnthen, nur nicht von Tyrol; denn da ist Orteles, welcher mit dem Montblanc und mit Rosa nach der Ehre strebet, der König unter den Bergen Europas zu heißen. Er steigt um mehr als 2000 Fuß noch höher, als der Großglockner, zu den Sternen hinan ¹⁴⁾.

12) Auf der hohen Warthe brannte das Weingeistfeuer 20 Minuten, bis Herr Professor Schiegg ein Pfund Wasser erhalten konnte, und um dieses in Sud zu bringen, wurden weitere 12 Minuten erfordert.

13) Seit 1802 Kaplan der Gemeine Bainska unweit Canal.

14) Die Erstigung des Glockners hat Franz Xavie, Cardinal und Fürstbischhof von Gurk, und die des Orteles der Erzherzog Johann von Oesterreich bewirkt. Die letztere geschah am 27. September 1804.

